

Was heißt

Christlich-Sozial?

Gesammelte Aufsätze

VON

Fr. Daumann,

Pfarrer in Frankfurt a. M.



Zweites Heft.



Leipzig.

U. Deichert'sche Verlagsbuchhandl. Nachf.
(Georg Böhme).

1896.

Vorwort.

Wie soll man es bei einer Sammlung politischer Aufsätze eigentlich machen? Entweder man sammelt wie ein Historiker und sagt einfach: am so und sovielten März oder Mai dieses oder jenes Jahres schrieb ich das und das. Oder man corrigiert alle alten Artikel, bis sie für den Tag der Herausgabe des Buches stimmen. Wir dachten daran, das letztere zu thun, aber es war unmöglich. Manches Wort, das wir nicht weglassen möchten, ist nur verständlich aus einer bestimmten Zeit und aus einem einzelnen Anlaß heraus. So mögen denn die Aufsätze genau so bleiben, wie sie beim ersten Erscheinen waren. Der Leser hat es dann frei, zu prüfen, was etwa schon eingetroffen ist oder nicht, und worin sich der Herausgeber inzwischen etwas geändert hat und worin nicht.

Er will sich gar nicht ändern in den Grundlagen seines Lebens und Denkens und wenn er es wollte, so könnte er es nicht mehr. Jeder Mensch hat nur eine Jugend, in der er sein geistiges Knochengerüst erhält. Von da an gibt es Stoffwechsel, Wachstum, Verminderung, aber keine totale Neubildung. Gott sei Dank, wer in

der Jugend den christlichen Glauben und den vaterländischen Sinn fand! Er hat zwei große Güter gewonnen. Mit ihnen soll er arbeiten und schaffen zum Wohle der Brüder. Wie er dann arbeitet, hängt von Wind und Wetter der Zeit ab. Die schönsten Zeiten aber sind Frühlingszeiten, in denen an alten Zweigen neues Grün emporzukeimen versucht, Zeiten der Umwandlung, des Schmelzens und Werdens, der Stürme und der Sonne. Eine solche Zeit hat Gott uns geschenkt.

Frankfurt a. M., April 1896.

Fr. Naumann.

Die evangelisch-sozialen Kongresse.

(„Die Zukunft“ 5. Mai 1894.)

Nachdem der evangelisch-soziale Kongreß viermal in Berlin getagt hat, wird er in diesem Jahr am 16. und 17. Mai in Frankfurt a. M. stattfinden, und zwar zufällig an demselben Tag und in demselben Saal, in welchem vor 31 Jahren Lassalle in Frankfurt redete. Wie anders sind seit diesen 31 Jahren die Dinge geworden! Damals zuckte der erste Funke empor, und jetzt brennt die Flamme auf der ganzen Linie. Die Frage der Arbeiter und der Arbeitslosen ist so groß geworden, daß auch die gesicherten Schichten des Volkes unruhig werden. Die obere Hälfte der Gesellschaft hört mit Interesse auf die Töne aus der Tiefe und die besten Elemente in ihr suchen die Ursachen des unterirdischen Donners zu ergründen. Verhältnismäßig zeitig regte sich in kirchlichen Kreisen ein Verständnis der sozialen Lage, im allgemeinen viel zeitiger und klarer als in derjenigen Masse der bürgerlichen Welt, die überhaupt keine geschlossene Weltanschauung besitzt. Der beste Beweis hierfür sind eben die verschiedenen christlich-sozialen Kongresse und Kurse auf evangelischem und katholischem Boden. Diese Versammlungen sind nicht so akademisch wie die Tagungen des Vereins für Sozialpolitik und nicht so politisch wie die Parteitage der verschiedenen alten und neuen Parteien. Sie wollen nicht Tagespolitik treiben, sondern nur

die Aufgaben ihrer kirchlichen Position in dem Gewoge der heutigen Zeit prinzipiell feststellen. Ihr Verlauf ist auch für solche Beobachter interessant, die vielleicht persönlich der Organisation und dem Gedankenschatz der christlichen Kirchen ferner stehen, denn in ihnen spiegelt sich ein Stück Zeitgeschichte eigenartigsten Charakters. Wenn ich hier nur von den sozialen Kongressen auf evangelischer Seite spreche, so wird doch der katholische Leser leicht finden, daß die Erscheinungen auf dem Boden seiner Konfession manches Verwandte bieten.

Die Kongresse haben eine religiöse und eine sozialpolitische Bedeutung. Ihre religiöse Bedeutung zu verstehen, ist deshalb nicht ganz leicht, weil ja überhaupt das Leben der evangelischen Kirche so buntgestaltig, so verwirrend vielformig, so undurchdringlich für das flüchtige Auge ist wie nur sonst etwas. Nur das Eine steht fest: die Bedeutung der evangelischen Grundgedanken an sich ist im Aufsteigen. Wer nur 20 Jahre zurückdenken kann, fühlt ohne weiteres den Unterschied. Damals war die gebildete Welt so gesättigt mit neuer Naturwissenschaft, mit leichtem Naturalismus, mit neuem Reichspatriotismus, daß es ein Spaß zu sein schien, den alten Gott mit allem Glauben ins Gebiet überlebter Romantik hineinzuwurfen. Inzwischen hat mancher moderne Gedanke sich schneller abgelebt, als man ahnte, der Farbenschmelz neuester Errungenschaften ist etwas verblichen und das Leben ist so ernst geworden, daß die Ohren viel eher bereit sind, etwas vom Christentum zu hören. Dazu kommt nun, daß sich inzwischen innerhalb der engeren Wände des evangelischen Christentums ein Entwicklungsprozeß vollzogen hat, der es diesem ermöglicht, in ganz anderer Weise an die großen Fragen der Zeit heranzutreten, als es früher der Fall war.

Der evangelische Geist in unserem Jahrhundert ist, soweit Deutschland in Frage kommt, durch zwei Männer wesentlich bestimmt worden. Die zwei größten Vertreter des evangelischen Christentums in der ersten Hälfte des Jahrhunderts waren Schleiermacher und Wichern, von denen der zweite noch zwei Jahrzehnte über 1850 hinausreicht. Beide sind kräftige, frische Gestalten voll Geist und Weitblick. Beide glauben mit ganzer Energie an die unvergängliche, zentrale Bedeutung der Person Jesu für das Seelenleben des Volkes. Schleiermachers „Reden über die Religion an die Gebildeten unter